

Schulhaussanierung in Beringen  
Was erwartet die Schüler und Lehrer  
nach den Sommerferien im frisch  
sanierten Zimmerberg I? / 25

## Neues Schuljahr, neuer Lehrplan

Am Montag beginnt das neue Schuljahr im ganzen Kanton. Es ist das erste mit dem viel diskutierten Lehrplan 21. Welche Veränderungen bringt die Umstellung auf den ersten gemeinsamen Lehrplan aller Deutschschweizer Kantone – und was heisst dies für die Lehrkräfte?

Mark Liebenberg

Im Jahr 2010 begannen die 21 Deutschschweizer und mehrsprachigen Kantone mit der Ausarbeitung des ersten gemeinsamen Lehrplans – übermorgen Montag, also neun Jahre später, tritt der Lehrplan 21 (LP21) auch in Schaffhauser Schulstuben in Kraft. Schaffhausen gehört somit zur zweitletzten Gruppe von Kantonen, die den neuen Lehrplan umsetzen. Ein besonderer Moment für den Schaffhauser Erziehungsdirektor Christian Amsler, der als früherer Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz federführend an der Ausarbeitung des Dokuments beteiligt war. «Ja, das ist für mich ein gefreuter Anlass», sagte er gestern vor dem Medien. «Und ich verspreche Ihnen, der Schaffhauser Schulbetrieb wird dadurch nicht über den Bock geworfen», sagte er gestern vor den Medien.

Viel Kritik – auch von Pädagogen – hatte es über die Jahre am LP21 gegeben. Zu verkopft und überladen sei er mit seinen 363 vorgegebenen Kompetenzen, welche die Schulkinder im Laufe der Schulzeit erwerben müssen. Sorgen löste aus, dass damit der klassische Lernstoff auf der Strecke bleibt, zugunsten von blossen Anwen- derkenntnissen und beliebigen Inhalten. In einigen Kantonen (auch in Schaffhausen) gab es Volksabstimmungen dagegen – schlussendlich setzte sich der LP21 aber überall durch. «Ich sehe ihn dadurch auch politisch legitimiert», sagte Amsler. Und: Von der Seitenzahl her sei der neue Lehrplan auch nicht umfangreicher als der alte Schaffhauser Lehrplan.

### Neue Einteilung in drei Zyklen

Der LP21 sei für die Lehrkräfte ein Kompass und kein Gesetzbuch, hiess es gestern seitens der Verantwortlichen. Das Hauptaugenmerk der Kompetenzorientierung liege in der Fähigkeit, einen gelernten Stoff auch anzuwenden und umzusetzen zu können. Hierbei seien die Lehrpersonen zentral; wie sie es umsetzen, bleibe ihre Sache im Rahmen der freien Unterrichtsgestaltung. «Dieser Ansatz wird schon länger in Lehrmitteln, in der Ausbildung von Lehrpersonen und in der Berufsbildungswelt verfolgt und ist beileibe kein Neuland», sagt Amsler.



Das neue Fach Medien und Informatik sorgte bereits für Diskussionen, bevor es nächste Woche auf der Schaffhauser Oberstufe angeboten wird (Bild: im Französischunterricht) – jetzt will der Kanton die Schulhäuser technisch aufrüsten. BILD KEY

Ins Auge fallen bei der Umsetzung des LP21 in Schaffhauser Schulen zunächst eine gänzlich neue Schulstruktur, die neuen Fächerbezeichnungen und Fächergruppen und das neue Fach «Medien und Informatik» sowie einige spezifische Änderungen in der Oberstufe.

Neu werden die elf Schuljahre in drei Zyklen eingeteilt. Der erste Zyklus umfasst die beiden Kindergarten- und die ersten beiden Primarschuljahre, der zweite Zyklus die Klassen 3 bis 6 der Primarschule und der dritte Zyklus die Sekundarstufe I. Am Ende eines jeden Zyklus müssen die Schülerinnen und Schüler gewisse Grundansprüche erreichen – eben jene im LP21 für den jeweiligen Zyklus definierten Kompetenzen.

### «Das ist beileibe kein Neuland.»

Christian Amsler  
Schaffhauser Erziehungsdirektor, zum kompetenzorientierten Unterricht

Ebenfalls neu sind gewisse Fächergruppierungen. So werden zum Beispiel im Fachbereich «Natur, Mensch, Gesellschaft» über die drei Zyklen die Grundlagen in Biologie, Geografie, Physik, Chemie und Geschichte vermittelt. Ganz neu in dieser Gruppe ist das Fach «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt», wo es neben Lebenskunde und Hauswirtschaft auch um Gesundheit, Konsum, Umwelt, Politik und andere gesellschaftliche Themen geht.

Ebenfalls neu ist das Fach «Medien und Informatik» ab der 5. Klasse. Das wird aber nicht als eigenständige Schulstunde geführt, sondern in anderen Fächern wie etwa Mathematik, Deutsch, Fremdsprachen mit entsprechender Stundendotation. Fragen der Medienkompetenz umfasst es

ebenso wie erste Erfahrungen mit dem Programmieren. Ein kantonales Konzept liege vor – demnächst will die Regierung im Kantonsrat auch eine Vorlage bringen, wie sie die Schulhäuser mit den entsprechenden Geräten ausstatten will.

Einige Neuigkeiten werden sodann an der Oberstufe eingeführt. So gibt es in den letzten Schuljahren ein fächerübergreifendes Modul zur Berufswahlvorbereitung und im 9. Schuljahr eine neue Wahlfachmöglichkeit zur individuellen Profilierung.

Wenn aber neue Fächer und Module dazukommen, müssen andere Federn lassen. Ohne die Stundentafel zu erweitern, habe man dies mit kleinen, lektionenweisen Einsparungen bei anderen Fächern erreicht, so Amsler. «Und wir sind dabei im Vergleich zu anderen Kantonen sehr massiv vorgegangen», erklärte er. Es sei eine Vorgabe des Erziehungsrats gewesen, dass insbesondere in den Kernfächern keine Abstriche gemacht werden dürfen. Die angekündigte Reduktion des Zeichen-, Werk- und Handarbeitsunterrichts um zwei Lektionen vor allem zugunsten des Fachs «Medien und Informatik» hatte bereits im letzten Jahr für eine breite Debatte gesorgt (die SN berichteten).

### Weiterbildung und neue Lehrmittel

Seit einer Kick-off-Tagung im Mai 2016 mit allen 1500 Schaffhauser Lehrern sei auch die Weiterbildung der Lehrkräfte hinsichtlich der Lehrplan-Einführung weit fortgeschritten, erklärte Gerda Buhl von der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen, welche die Angebote koordiniert. «Neben Tagungen und fachspezifischen Fortbildungskursen gehören dazu auch die Einführung in neue Lehrmittel und Kurse an den einzelnen Schulhäusern», sagte sie. Der Kanton hat hierfür einen Kredit von knapp einer halben Million Franken gesprochen – die Lehrerweiterbildung soll im Jahr 2022 abgeschlossen sein.

In gesamthaft 17 Fächern mussten oder müssen schliesslich noch neue Lehrmittel beschafft werden. Ach hier sei man auf Kurs, heisst es im Erziehungsdepartement. Nicht alle Schulbücher müssen indes auf einmal ersetzt werden, die Beschaffung läuft gestaffelt.

### Nachgefragt

## «Die strukturell grösste Veränderung seit Jahrzehnten»



Patrick Stump  
Primarlehrer,  
Co-Präsident LSH  
Lehrerinnen und Lehrer  
Schaffhausen

Herr Stump, was ist ganz anders, wenn Sie am Montag im Schulzimmer stehen werden?

Patrick Stump: Beim Tagesprogramm auf meiner Magnetwand wird statt «Mensch und Mitwelt» neu «Natur, Mensch, Gesellschaft» stehen, statt textiles und nichttextiles Werken heisst es jetzt «Technisches und Textiles Gestalten» und ganz neu wird dort auch «Medien und Informatik» stehen. Das bedeutet, die Fächer werden weiterentwickelt, neue Fächer werden gar eingebaut.

Welches ist aus Ihrer Sicht die grösste Änderung ab dem neuen Schuljahr?

Stump: Der Lehrplan 21 atmet ein ganz neues strukturelles Konzept von Volksschule. Er unterteilt nicht mehr in Kindergarten, Primarschule Unterstufe, Primarschule Mittelstufe und

Sekundarstufe 1, wie dies der alte Schaffhauser Lehrplan getan hat, sondern in drei Zyklen, an deren Ende die Schüler bestimmte Kompetenzen erworben haben müssen.

Welche konkreten Auswirkungen auf die Praxis hat dies?

Stump: Zurzeit wenige, die gesetzlichen Grundlagen im Kanton basieren auf dem alten System. Die Lehrmittelverlage haben aber bereits vor längerer Zeit auf die neuen Strukturen reagiert und erarbeiten ihre Lehrmittel gemäss den Zyklen. Auch steigen Lehrpersonen in den Beruf ein, die an der Pädagogischen Hochschule für den Kindergarten, als auch die ersten Jahre der Primarschule ausgebildet wurden.

Führt dies nicht zu einem Durcheinander?

Stump: Ich denke, wir befinden uns strukturell in der grössten Veränderung in der Volksschule seit Jahrzehnten. Die Frage ist, wird die Energie des Lehrplans 21 ausreichen, um die Strukturen in den Kantonen zu verändern.

Zum Beispiel durch die Einführung einer Basisstufe, da die Kinder in den ersten vier Schuljahren einheitliche Kompetenzen erwerben müssen. Oder werden sich erneut wieder eher kantonale Sonderwege auftun.

Sind die Schaffhauser Lehrerinnen und Lehrer genug vorbereitet?

Stump: Zu allen neuen Lehrmitteln haben wir Einführungskurse besucht und wurden entsprechend geschult. Hier sehe ich keine Probleme. Um alle anderen Schulungen mussten und müssen sich die Lehrpersonen individuell oder als Teams selber kümmern. Diese Pläne und deren Umsetzung variieren sehr stark von Schulhaus zu Schulhaus.

Wie ist die Stimmung in der Lehrerschaft? Alles eitel Freude, oder gibt es auch Widerwillen?

Stump: Es gibt natürlich bei jeder Veränderung auch Verlierer. So ist zum Beispiel im 3. Zyklus das Latein oder sind im 2. Zyklus einzelne Lektionen in textilem und technischem Gestal-

ten gestrichen worden. Entsprechend gross ist sicherlich bei den zuständigen Lehrpersonen die Enttäuschung. Insgesamt wird der Übergang zum neuen Lehrplan jedoch mit einer gewissen Gelassenheit angegangen.

Sie erwähnten die Kompetenzen. Dies ist ein neuer und umstrittener Begriff. Vorher sprach man von Lernzielen. Was ändert sich im Lehreralltag?

Stump: Die Umstellung von Lernzielen auf Kompetenzen ist ein kontinuierlicher Prozess. Viele Lehrmittelverlage erstellen ihre Lehrmittel seit mehreren Jahren hinsichtlich einer Kompetenzorientierung. Ebenso arbeiten viele engagierte Lehrpersonen, wie ich meine, seit Langem kompetenzorientiert. Wir unterrichten unsere Schülerinnen und Schüler mit dem Ziel, dass sie Wissen erwerben, dass sie dieses Wissen auf andere Gebiete transferieren können und auch so, dass sie dies möglichst motiviert tun können. Ich finde, dies entspricht sowohl der Definition von Kompetenz als auch jener von gutem Unterricht.

Ebenfalls neu ist das Fach Medien und Informatik. Sind die Lehrpersonen da à jour?

Stump: Ja, die Lehrerinnen und Lehrer, welche dieses Fach ab kommender Woche erteilen werden, sind dafür an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen weitergebildet worden. Einzig die Infrastruktur an den einzelnen Schulen wird wohl eine Knacknuss werden.

Wie meinen Sie das?

Stump: Das Erziehungsdepartement des Kantons hat Ende letzten Jahres ein Konzept präsentiert, welches vorgibt, welche Infrastruktur für den Start mit dem Fach zur Verfügung stehen muss. Die Bereitstellung dieser Infrastruktur, wie Tablets für die Schülerinnen und Schüler oder der Möglichkeit von kabelloser Visualisierungs- und Präsentationsmöglichkeit, ist in vielen Gemeinden leider noch nicht vollzogen. Dies führt zu einer Verunsicherung in der Lehrerschaft, wie nun mit diesem Fach umgegangen werden soll. (Interview: lbb)